

Deutsche Erwerbsgartenbau

38. Jahrgang der Wochenzeitschrift des Verbandes deutscher Gartenbaubetriebe
Hauptgeschäftsstelle: Neukölln-Berlin, Bergstraße 97-98. — Fernsprecher: Amt Neukölln Nr. 11 23. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 29 86

Mitteilungsblatt des Reichverbandes deutscher Gartenbaubetriebe sowie des Bayerischen Gärtnerei-Verbandes, des Verbandes württembergischer Gartenbaubetriebe, des Verbandes badischer Gartenbaubetriebe, der Verbindung der selbständigen Gärtner Hessens, der Vereinigung Pfälzer Gärtnereibesitzer, des Gartenbau-Verbandes für den Freistaat Sachsen und zahlreicher gärtnerischer Sonderzuchtvereinigungen; Verkündungsblatt der Gartenbau-Berufsgenossenschaft, Sitz Cassel, der Gärtnerkrankenkasse, Sitz Hamburg. — Bezugspreis: Deutschland und Deutsch-Oesterreich monatlich 150.00 Mark, Ausland nach Währung. Einzel-Nummer: freibleibend. — Die Mitglieder des „Verbandes deutscher Gartenbaubetriebe“ und der süd-deutschen gärtnerischen Verbände erhalten den „Deutschen Erwerbsgartenbau“ für den Mitgliedsbeitrag kostenfrei zugestellt. Auszüge aus dem Inhalt des „Deutschen Erwerbsgartenbaus“ nur bei ausführl. Quellenangabe, Nachdruck von Artikeln nur mit besond. Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Unser Beruf in der heutigen Zeit.

Von Peter Krechen in Obercassel.

Schon in Vorkriegszeiten sah es in unserem Berufe, besonders in den Topfpflanzen- und Schnittblumengärtnereien, in finanzieller Hinsicht nicht allzu rosig aus, und wie steht es heute? Mancher deutsche Gärtner möchte im Hinblick auf die heutigen Verhältnisse schier verzweifeln.

Prüfen wir sachlich die heutigen Preise für unsere Erzeugnisse und diejenigen, welche wir für unsere Lebenshaltung zahlen müssen, so können wir nur sagen, es muß Wandel geschaffen, unser Geschäft muß umgestellt werden, oder wir gehen unerbittlich zu Grunde. Der ganze Wirtschaftskörper eines Landes wird gesund erhalten durch einen gegenseitigen Austausch von Gütern. Kann ein Beruf für seine eigenen Erzeugnisse nicht so viel erhalten, daß er die allernötigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens bestreiten kann, so ist dieser Beruf unfruchtbar, unrentabel. In dieser traurigen Lage befinden sich heute die meisten Betriebe der Topfpflanzen- und Schnittblumenkulturen. Viele werden von der Bildfläche verschwinden, wenn nicht rechtzeitig vorgesorgt wird und die richtigen Maßnahmen getroffen werden.

In allen Gruppenversammlungen und lokalen Vereinigungen ist stets die brennende Tagesfrage: „Preisfeststellungen für unsere Produkte“. Mögen unsere Feststellungen noch so hoch sein, unsere Produktion ist unrentabel so lange, bis wir für unsere Erzeugnisse so viel einnehmen, daß sich aus dem Verdienst die Beschaffung der täglichen Bedürfnisse ermöglichen läßt. Heute sind so hohe Preisfeststellungen meist nicht möglich, darum müssen wir in Topfpflanzen und Schnittblumen weniger erzeugen und unsere Betriebe dementsprechend umstellen.

Außergewöhnliche Zeiten bedingen außergewöhnliche Maßnahmen. Diesem wichtigen Lebenssatz können und dürfen wir uns nicht verschließen; wer es versteht sich den heutigen Verhältnissen anzupassen, wird nicht zu Grunde gehen. Betrachten wir den uns verwandten Beruf, die Landwirtschaft. Durch richtige Anpassung und planmäßige Wirtschaft geht es dieser bedeutend besser. Die Erzeugnisse der Landwirtschaft sind entgegen unseren Erzeugnissen ein unbedingtes Lebensbedürfnis für das Volk.

Wenn wir in unserem Berufe mehr Nahrungsmittel erzeugen, so dienen wir damit der Allgemeinheit, weil dann weniger eingeführt zu werden braucht. Wenn wir uns nach Lage und Verhältnissen richtig einstellen, werden wir unsere Produkte sicher absetzen und als Nahrungsmittel und tägliche Bedürfnisse gut bewerten können.

Wenige von uns können sich mit Anbau von Getreide oder großen landwirtschaftlichen Kulturen befassen. Deshalb können und müssen wir unsere kleineren Betriebe und Landflächen intensiv bearbeiten mit allen uns zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln. Ich will mich nicht weiter damit befassen, wie unsere Glashäuser mit wenig Heizmaterial heute zur Kultur von Früchten, Erdbeeren, Weintrauben und Pflirsichen rentabel gemacht werden könnten. Das Wenige was hiervon wegen unserer schlechten Valuta vom Ausland hereinkommt, wird zu guten Preisen abgesetzt. Diese Kulturen bedingen eine mehrjährige, Erdbeeren eine einjährige Vorkultur. Gurken und Tomaten, welche früher waggonweise aus dem Auslande hereinkamen, dürften heute noch mehr in Glashäusern bei uns angebaut werden. Erstere bedingen mehr Wärme und müßte die Anpflanzung da, wo wenig oder gar nicht geheizt werden soll, in gut dazu vorbereiteten Häusern erst gegen Anfang Mai geschehen. Unsere Mistbeefenster und abnehmbare Fenster von Gewächshäusern dürften sich besser bezahlt machen, wenn wir sie zur Vorkultur von Gemüse verwenden würden. Es muß darauf hingearbeitet werden, mit weniger Glas größere Mengen Gemüse zu

einem früheren Zeitpunkte marktfertig zu machen, statt wie bisher große Mengen zu Zeiten zu bringen, in denen wir mit den Großbetrieben, die feldmäßig anbauen, nicht konkurrenzfähig sind. Darum müssen wir mehr Kästen oder Beete zur Ueberdeckung mit Fenstern herstellen. Die Fenster müssen bald hier abgenommen und sofort wieder an einer anderen Stelle in Betrieb gesetzt werden. Eine Ware wird immer am besten bezahlt, wenn sie noch nicht in großen Massen auf den Markt kommt. Ist also ein Produkt nur wenige Wochen früher marktfertig, so können wir bessere Preise erzielen.

Zu solchen Kulturen bedarf es aber planmäßiger Vorarbeit, Uebersicht und Einteilung. Was soll kultiviert werden? Das hierfür in Aussicht genommene Gartenland wird womöglich im Herbst oder Vorwinter umgegraben und so eingeteilt, daß Fenster darauf gelegt werden können. Die Fenster können nicht auf den nackten Boden gelegt werden, Bretter oder Dielen sind zu teuer, wenn Latten zur Verfügung stehen, benütze man solche als Auflage für die Fenster, im anderen Falle stelle man sich eine künstliche billigere Unterlage her, auf der die Fenster ruhen. Man kann sich die Beete herstellen in der Breite der zur Verfügung stehenden Fenster, rationeller wird es noch sein, wenn die Fenster wie Doppelkästen aufgelegt werden, man spart Laad, Zeit und Material. Den Fenstern gibt man als feste Unterlage einen halben Ziegelstein, so daß zwei Fensterecken auf einen Stein aufgelegt werden. Um eine kleine Neigung zu bekommen, wird beim einzelnen Fenster das Kopfende, beim Doppelfenster in der Mitte wo die Fenster zusammenstoßen, durch Bodenanhäufung unter den Steinen diese Neigung hergestellt. Um die durch das Glas aufgefangene Wärme festzuhalten, wird eine schmale Bodenkante in der Höhe der Steine hergestellt. Die Bestellung oder Bepflanzung der Beete kann zuerst nur mit solchen Gemüsen geschehen, welche, wenn eine mehr oder weniger starke Entwicklung der Pflanzen stattgefunden hat, durch Rückschläge der Witterung nicht zu Grunde gerichtet werden, z. B. frühe Möhren, Salat, auch Blumenkohl, Kohlrabi erst dann, wenn nicht mehr mit starken Nachfrösten zu rechnen ist. Die erste Aussaat von frühen Gemüsen ist wohl diejenige von Möhren und wird bei entsprechender Witterung auf warme Beete von Anfang Januar ab gemacht. Eine Aussaat für diese oben gedachten überdeckten Freilandbeete, sobald der Boden frostfrei ist, von Februar ab. Es ist zweckmäßig und bei schweren Böden besonders wichtig, den zeitig umgegrabenen Boden durch Einhacken von verrottetem Dünger zu kräftigen; Torfstreu und verwesene Blätter im Herbst aus den Mistbeekästen auf Haufen zusammengesetzt, mit Jauche durchtränkt, geben hierfür sehr wertvolles Material. Durch diese Einbringung von Humus bleibt der Boden locker und erwärmt sich besser. Er hält die Nährstoffe, die als Salze aufgestreut oder in Wasser aufgelöst den schon in Entwicklung stehenden Pflanzen verabreicht werden, besser fest, so daß sie von den jungen Pflanzen voll ausgenutzt werden können.

Die verbesserten Nantaiser-Sorten, feinlaubiger wie die alte Stammsorte, dürften wohl die geeignetsten sein, die kurzen anderen Sorten geben geringeren Gesamtertrag. Nach der Aussaat bleiben die Fenster geschlossen bis nach einigen Wochen je nach Witterung die Samen aufgegangen und die ersten Blättchen sich gebildet haben. Dann wird gelüftet; die Pflanzen werden abgehärtet und können dann unbeschadet einige Kältegrade vertragen.

Eine besonders lohnende Kultur ist die Anpflanzung von frühem Salat. *Malkönig* dürfte sich am besten eignen. Eine Aussaat kann Anfang Oktober im Mistbeekasten geschehen, bei mildem Wetter wird dann Anfang November unter Fenster pikiert. Die Aussaat darf nicht zu dicht sein, was von um so größerer Wichtigkeit ist, wenn die Pflanzen durch Eintritt von anhaltend schlechter Witterung vor Winter nicht mehr pikiert werden können. (Forts. folgt.)